

Laibacher Zeitung.

Nr. 240.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 19. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 8 kr., 3mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1871.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Reichskanzler, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. dem Honorar-Vegationssecretär Marius Freiherrn Pasetti v. Friedenburg eine systemisirte Vegationssecretärstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. October d. J. den Schiffbauern Nicolo Martinovich in Lussinpiccolo und August Schiavoni in Triest in Anerkennung ihrer Verdienste um den einheimischen Schiffsbau das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. October d. J. den Professor der Lemberger Universität Dr. Eduard Linemann zum ordentlichen Professor für allgemeine Chemie am technischen Institute zu Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Sireček m. p.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, hat eine im gemeinsamen Ministerium des Aeußern erledigte systemisirte Hof- und Ministerial-Concipienstelle dem Honorar-Vegationssecretär Karl Ritter v. Schultes verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Secretär des k. k. Museums für Kunst und Industrie Alvalbert Bucher zum Custos an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Pfarrer und Ortschaftsinspector Anton Furmayer in Lengensfeld hat zur Anschaffung der notwendigen Lehrmittel an der dortigen Volksschule den Betrag von fünf Gulden gespendet.

Indem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt wird, wird unter Einem dem genannten schulfreundlichen Geber hiemit der gebührende Dank ausgedrückt.

Laibach, am 10. October 1871.

K. k. Landesschulrath für Krain.

Zum Ausgleich.

II.

Wien, 16. October.

Wir haben neulich die Methode gekennzeichnet, welche bei der Abmahnung des Ausgleichswerkes beobachtet worden ist, und nachgewiesen, daß, insofern die Nothwendigkeit eines Ausgleiches überhaupt anerkannt wird, sich gegen dieselbe keine begründeten Einwendungen erheben lassen, vielmehr zugegeben werden müsse, daß auf diesem Wege ein wesentlicher Fortschritt der bisherigen Ausgleichsversuche erzielt worden ist, indem ein bestimmter, der allgemeinen Discussion im legalen Reichsrathe zu unterziehender Vorschlag gewonnen worden ist, und weil andererseits in diesem Vorschlage gegenüber der bisherigen starren Negation bereits manche Zugeständnisse enthalten sind, welche das Zustandekommen des Ausgleichswerkes zu erleichtern geeignet sind.

Wir wissen wohl, daß wir mit dieser Behauptung der herrschenden Tagesströmung entgegengetreten und daß wir damit ein Thema berühren, das von den Organen der sogenannten Verfassungspartei im vorhinein perhorrescirt wird. Diese Organe haben zwar wiederholt die Nothwendigkeit des Ausgleichs principiell anerkannt und ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung ausgesprochen; jetzt aber, wo zum ersten male der Ausgleichsgedanke faßbare Formen annimmt, wo ein positiver Vorschlag dazu vorliegt, wird dieser Vorschlag und mit ihm der ganze Ausgleichsgedanke einfach verworfen und jener Standpunkt absoluter Negation eingenommen, der beim Gegentheile so oft und mit Recht verurtheilt worden war. Mit dieser Opposition um jeden Preis, deren Organe sich im leidenschaftlichen Wettkampfe gegenseitig zu überbieten suchen, wollen wir auch nicht rechten, diese Organe haben jedes Ministerium, jede Regierungsaction angegriffen, verhöhnt und verurtheilt und das Publicum, das sich dessen erinnert, hat sich längst den Maßstab der Glaubwürdigkeit gebildet, womit es die immer wiederkehrenden Angriffe derselben aufnimmt.

Unsere Darlegungen gelten daher auch nicht den Organen der Opposition, sondern dem selbständigen Urtheile Derjenigen, welche, ehe sie verdammen, die Sache genau untersuchen und unbefangenen prüfen wollen.

Wir sind weit entfernt, zu glauben, daß die böhmischen Ausgleichsvorschläge alle jene Zugeständnisse an das Reich enthalten, welche von dem einen und dem anderen Theile als wünschenswerth anerkannt werden, wir selbst hätten uns diese Vorschläge sowohl in der Sache, als namentlich in der Form anders gewünscht, aber sie enthalten unleugbare Zugeständnisse, die nicht zurückgewiesen werden dürfen und die wir hier näher besprechen wollen.

Zu diesem Behufe ist es nothwendig, den bisherigen Standpunkt der staatsrechtlichen Opposition, wie er in der bekannten Declaration vom Jahre 1868 zum Ausdruck gekommen ist, sich gegenwärtig zu halten. Die Declaration verlangt für Böhmen voll und rückhaltlos die Stellung Ungarns. Böhmen sollte mit den übrigen Königreichen und Ländern nur durch die Person des Monarchen und die reichsgemeinsamen Angelegenheiten zusammenhängen. Der ungarische Ausgleich wurde nur insofern anerkannt, als er für die Länder der böhmischen Krone nicht präjudicial ist, gemeinsame österreichische Angelegenheiten, sowie ein gemeinsamer österreichischer Vertretungskörper, daher parlamentarische und legislative Einheit mit den außerungarischen Ländern wurden vollständig negirt. Die Declaration kennt nur die Reichsdelegation und den General-Landtag für Böhmen, Mähren und Schlesien, für welche letztere die volle Souveränität mit Steuer- und Rekrutenbewilligungsrecht in Anspruch genommen wird.

Sehen wir nun, wie sich diese Ansprüche nach den Fundamentalartikeln gestalten.

Die volle Selbständigkeit Böhmens nach dem Vorbilde Ungarns wird aufgegeben; Böhmen wird nicht mit jenen Attributen einer staatlichen Selbständigkeit ausgestattet, wie es bei Ungarn der Fall ist, es fügt sich vielmehr der österreichischen Reichshälfte vollkommen ein. Der ungarische Ausgleich wird vollinhaltlich und bedingungslos sammt allen seinen wichtigen Folgen anerkannt, die bisherigen Präensionen Böhmens rückfichtlich dieses Staatsactes entfallen gänzlich. Es werden gemeinsame österreichische Angelegenheiten zugestanden, als da sind: Die commerciellen Angelegenheiten, speciell die Zollgesetzgebung. Die Gesetzgebung über Handels-, See- und Wechselrecht, über Maß und Gewicht, über den Schutz geistigen Eigenthums, über Zettelbanken, über indirecte Abgaben, Monopole, Regalien, Stempel und Gebühren, die Feststellung des Münzwesens und des Geldfußes, die Gesetzgebung und Verwaltung, über Telegraphen-, Post-, Eisenbahn- und Schiffahrtswesen, die Feststellung des Wehrsystems, ferner alle jene Angelegenheiten, welche sich auf die Art und Weise, sowie auf die Ordnung und Dauer der Militärpflicht beziehen, weiters im Bereiche der Finanzen das Staatsschuldenwesen, das unbewegliche gemeinsame Staatsvermögen, die Veranschlagung der Ausgaben für die Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten, endlich die Gesetzgebung über Staatsbürgerschaft und über den Aufenthalt von Ausländern.

Dies sind die künftig gemeinsamen Angelegenheiten, welche sämmtlich der Declaration fremd sind.

Schließlich wird in den Fundamental-Artikeln kein General-Landtag gefordert, und für den böhmischen Landtag werden jene Angelegenheiten vorbehalten, welche nach Ausscheidung der reichsgemeinsamen für die Reichs-Delegation und der österreichisch gemeinsamen für den Congreß noch übrig bleiben. Das Rekrutenbewilligungsrecht ist somit gänzlich, ebenso das Steuerbewilligungsrecht theilweise, insofern es sich auf die indirecten Steuern bezieht, von Seite der staatsrechtlichen Opposition aufgegeben.

Aus dieser Gegenüberstellung der Declaration und der Fundamental-Artikel ergibt sich, daß im böhmischen Ausgleichs-Projecte thatsächlich wesentliche Zugeständnisse an das Reich und an die bestehende Verfassung enthalten sind. Man darf nur nicht vergessen, daß die Böhmen bisher die ganze Verfassung, als mit ihren Rechten in Widerspruch stehend, beharrlich negirt und nicht anerkannt haben. Wenn sie nun heute sagen: wir sind ein Theil der nicht ungarischen Länder Sr. Majestät, — wir recipiren den ungarischen Ausgleich, — wir anerkennen gemeinsame österr. Angelegenheiten und verzichten auf dieselben für unseren Landtag, — wir verlangen keinen General-Landtag, wir beschließen einen gemeinsamen österreichischen Vertretungskörper — den Congreß, — und wir

erscheinen auch im Reichsrathe, um an der Berathung unserer Vorschläge gemeinschaftlich mit den Vertretern der übrigen Königreiche und Länder Theil zu nehmen und dadurch unseren bisherigen Gegnern auf ihrem eigenen Boden entgegen zu kommen, so wird kein unparteiischer Beurtheiler leugnen können, daß diese Anträge, so mangelhaft sie auch sonst noch in andern Beziehungen erscheinen mögen, jedenfalls eine Annäherung an den Standpunkt der Verfassung enthalten, und daß all' die Schlagworte von einem selbständigen Staate Böhmen, von Aufhebung der Verfassung, von der Zerstückung Oesterreichs u. s. w., wie sie in der ersten Aufregung ohne Ueberlegung und Prüfung leichtfertig in die Welt hinaus geschleudert worden sind, willkürlich und unbegründet sind. Das Budgetbewilligungsrecht des künftigen Congresses ist allerdings im Gegensatz zu jenem des bisherigen Reichsrathes ein beschränktes, weil eben auch die Competenz des ersteren eine beschränktere sein wird. Aber darin besteht ja eben der Ausgleich, daß ein Theil der Angelegenheiten, die bisher dem Reichsrathe vorbehalten waren, an die Landtage übertragen wird.

Einen Ausgleich machen, und Alles in status quo belassen wollen, ist ein innerer Widerspruch.

Wir sind durchaus nicht geneigt, uns mit dem böhmischen Ausgleichsvorschlag derart zu identificiren, daß wir für seine unveränderte Annahme gleich der eines Ultimatums eintreten; wir wünschen und hoffen, daß durch seine Berathung, Aenderung und Verbesserung im legalen Reichsrathe jene Form gefunden werden wird, die ihn Allen als annehmbar wird erscheinen lassen. Aber zwei Momente müssen wir heute schon festhalten, die einen wichtigen Fortschritt in der ganzen Ausgleichsaction bilden und die man nimmer in Abrede stellen kann, nämlich, daß ein concret formulirter Ausgleichsvorschlag für die weitere constitutionelle Behandlung gewonnen wurde, und daß in demselben wesentliche Zugeständnisse Seitens der staatsrechtlichen Opposition gemacht wurden. Diese Zugeständnisse sind uns eine Bürgschaft, daß die Nothwendigkeit des Ausgleichs nunmehr auch von Jenen erkannt wird, die ihn bisher beharrlich negirt haben; sie enthalten aber auch eine Aufforderung zur Nachgiebigkeit an Jene, die sich bisher wiederholt zu Opfern im Interesse des Ausgleichs principiell bereit erklärt haben und die jetzt Gelegenheit finden, dem Worte die That folgen zu lassen. Sie werden sich umso mehr leichter dazu entschließen können, als die wichtigsten Interessen des Staates an ihrer bisherigen einheitlichen Behandlung keine Einbuße erleiden.

Zur Anstandslehre.

Die publicistische Discussion hat in den jüngsten Tagen Formen angenommen, welche die „Wiener Abendpost“ zu folgender ersten, prüfenden Betrachtung derselben herausfordern: „Die politische Controverse, die zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen als ein Kampf der Geister zur Klärung der beiderseitigen Standpunkte, zur Vermittlung derselben aufgefaßt wurde, ist durch den Ton, wie er in der letzten Zeit von hiesigen wie von Prager Organen angeschlagen wurde, tief unter das Maß jener Ansprüche gesunken, die man an die Publicistik in cultivirten und vor allem constitutionellen Staaten zu stellen berechtigt ist. Die Leidenschaftlichkeit des Parteikampfes kann diese Art publicistischer Wortgefechte weder entschuldigen noch rechtfertigen, denn von einer mit der Zeit gehenden Journalistik kann man doch zum mindesten verlangen, daß sie ihren Ton den Formen anpasse, die in der politischen Arena von den Parteien selbst eingehalten werden. In dieser Richtung hatte die Residenzpresse fast ein — freilich bedauerliches — Vorgehen vor den Prager Journalen, da der Ton, wie er in einer Sitzung des n. ö. Landtages angeschlagen wurde, ebenso unter dem Niveau parlamentarischer Sitte, wie die an ihn sich anschmiegende Haltung der hiesigen Presse unter dem Niveau publicistischer Sitte stand. Auf diesen einen Widerungsgrund haben die Prager Journale keinen Anspruch. Hätten sich diese die Ruhe und Würde, mit der im böhmischen Landtage die politischen Fragen discutirt wurden, zur Richtschnur ihrer Haltung genommen, jene publicistischen Excesse, wie sie in den letzten Tagen stattgefunden, hätten nie vorkommen können. Daß sie vorgekommen, daß gewisse Prager Journale die Grenzen publicistischen Anstandes, theilweise mit persönlichen Ausfällen der niedrigsten Art, so weit überschreiten konnten, ist eine der bedauerlichsten Erscheinungen; bedauerlich an sich und im Interesse der Publicistik selbst, noch bedauerlicher aber durch den Umstand, daß

das Echo, welches jene Prager Stimmen bei der hiesigen Presse fanden, dem Original um nicht viel nachstand. Wenn ein Prager Blatt — wir bitten um Entschuldigung, an dieser Stelle solche Ausdrücke anzuführen — von „schädigen politischen Persönlichkeiten“ von „abgestandenen Excellenzen“, von „öffentlichem politischen Petroleusenthum“, von „verfassungstreuer Schwefelbunde“ u. s. f. spricht, so ist dies gewiß eben so verdammenswerth, als wenn ein großes Wiener Blatt darauf mit „Superlativ der Nichtswürdigkeit“, „ezechische Cairecatur“, „Staatszerstörer“, „Rechtsblödsinn“, „pyramidale Legatitätsconfusion“ u. s. f. antwortet. Solche publicistische Emanationen beweisen, daß in Oesterreich wohl die unumschränkste Freiheit der publicistischen Discussion herrscht, daß aber der Gebrauch, den die Publicistik von dieser Freiheit macht, nicht jene höheren Zwecke erfüllt, welche mit jenem großen Principe der Freiheit der Presse erreicht werden sollen.

Ein hiesiges Blatt gefällt sich heute in der Behauptung, daß wir die vom böhmischen Landtage ausgearbeiteten Fundamentalartikel „vertheidigt und befürwortet“ hätten. Insofern darin irgend ein Vorwurf gelegen sein soll, möchten wir uns vor allem die Freiheit wahren, alle wichtigen politischen Vorkommnisse auch von unserem Standpunkte der publicistischen Discussion unterziehen zu können.

Wir vermögen in der obigen Behauptung nur einen neuen Beleg für die in der Publicistik herrschende Begriffsverwirrung zu erblicken, die es bereits als „schändlichsten Mißbrauch“ bezeichnet, wenn wir politische Elaborate von so großer Tragweite wie die des böhmischen Landtages ruhig und sachgemäß discutiren.

Wir sind uns nach dieser Wahrung unseres publicistischen Standpunktes zudem wohl bewußt, daß wir bei Besprechung der böhmischen Ausgleichelaborate uns genau in jenen Grenzen bewegt haben, die uns durch das Stadium, in dem sie sich befindet, gezogen werden, und daß wir deshalb bisher nur dann in die Discussion eingegriffen haben, wo uns offenbar irrige Auffassungen entgegentraten und die politischen Leidenschaften das Gebiet der Wahrheit zu überfluthen drohten.

Principien.

„Principien wollen offen bekannt oder verleugnet sein. . . Der Versuch, ohne Princip durchzukommen, war ja der Inhalt der Hohenwart'schen Politik.“ — so ruft jetzt nicht ohne Emphase die „N. Fr. Pr.“ — Die „Wiener Abendpost“ knüpft an diesen emphatischen Ruf Folgendes: „Wir sind mit dem ersten Satz vollkommen einverstanden, leugnen aber die Richtigkeit des zweiten. Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein großes Reich nur nach großen, feststehenden Principien regiert werden könne, daß diese Principien nicht das Ergebnis der Theorie, nicht die Folge der Gewohnheit, sondern das auf sittlicher Ueberzeugung beruhende Resultat der an der Hand der Erfahrung geschöpften Erkenntnis der politischen Existenzen dieses Reiches sein müsse; daß sich die Geltung dieser Principien auf die gesammte Regierungsaction, auf Zweck und Mittel, Object und Methode erstrecken müsse und daß endlich die Principien, welche eine Regierung befolgt, auch offen bekannt sein wollen.“

So weit sind wir mit dem genannten Blatte vollkommen einverstanden, ja wir gehen noch weiter und

sagen, daß ein Staat nur dann erstarben und gedeihen wird, wenn seine Gesetze im großen Ganzen wie im kleinen Einzelnen mit fester Hand nach solchen Principien, nicht aber nach den Strömungen des Tages geleitet werden. Was wir aber nimmer zugeben können und wogegen wir entschieden Einsprache erheben, daß ist die zweite der obigen Behauptungen, daß die Politik des Ministeriums Hohenwart in dem Versuche bestanden habe, ohne Princip durchzukommen.

Versöhnung der Völker und dadurch Erhaltung und Kräftigung der constitutionellen Zustände war der leitende Gedanke, den das Ministerium Hohenwart bei seinem Amtsantritte verkündete, war die grundsätzliche Basis, auf der seine ganze bisherige Action beruhte. Oder wie, wäre es kein Princip, den Staat auf die Zufriedenheit und das Zusammenwirken aller Völker zu basiren, in dem vielstimmigen Oesterreich die endliche Versöhnung und den inneren Frieden herzustellen, den Gegensatz zwischen bestehenden und angesprochenen Rechten mit Wahrung des Ganzen und Zuehung des Möglichen zu vermitteln, den Gesetzen Geltung und Ansehen zu wahren und die Verfassung so zu gestalten, daß sie ein Gemeingut Aller wird, daß sie als feste Form für das Zusammenleben aller Völker, von Allen geliebt und gepflegt wird?

Der Ausgleich, die Herstellung des inneren Friedens werden, solange sie nicht verwirklicht sind, im constitutionellen Oesterreich stets ein Princip bilden, dem die besten Geister ihr patriotisches Streben widmen werden.

Die Immunität der Abgeordneten.

Wahrlich keine geringe Anzahl öffentlicher Blätter hat die demonstrativen Vorgänge in der Wiener Aula und im niederösterreichischen Landtage einer scharfen Kritik unterzogen.

Warren's „Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ schreibt hierüber:

„Wien hatte in voriger Woche einen kleinen Scandal und einen großen zu beklagen. Die Schüler der Wiener Universität haben wahrlich nicht mit den Waffen des Geistes gekämpft, als sie an einem Festtage der Anstalt, an welcher sie ihren Unterricht genießen, sich durch Vereatrufe anmaßten, ein Urtheil über Dinge und Personen abzugeben, zu dem sie vielleicht in künftigen Jahren einmal befähigt werden dürften. Findet sich aber Reife des Geistes naturgemäß nicht bei denjenigen, welche erst der Vollendung ihrer Erziehung zugeführt werden, so kann man selbst von noch jüngeren Personen als den Hörern der Universität ein lebhaftes Gefühl für Sitte und Anstand fordern. Die Art und Weise, in welcher die ganz in ihrer Erziehung Vernachlässigten ihr ganzes Mißfallen zu kleiden pflegen, darf nicht von denen nachgeahmt werden, welche die höchsten Aspirationen in sich tragen sollten. Weit tabelnswerther aber als das Benehmen der Schüler war das jener Meister, welche Kraft ihres Amtes das Hausrecht in der Universität zu üben haben. Wenn diese große Anstalt ihre Einladungen zur Theilnahme an ihrem jährlichen Hauptfeste ergehen läßt, so übernimmt sie auch den Schutz aller Gäste, die sie geladen. Der Rector, welcher sein Amt abgab, wie der Rector, welcher sein Amt antrat, hatten nicht nur die Autorität, um die Studierenden zur Beobachtung guter Sitte zu zwingen, sondern auch die Verpflichtung, von derselben Gebrauch zu machen. Wir hätten dem Herrn v. Hye gerne seine von Manchen gerühmte Antrittsrede erlassen, wenn er

anstatt derselben einige Worte scharfer Mahnung an diejenigen gerichtet hätte, welche deren so sehr bedürftig geworden. Für den Rector einer Universität ist es viel gebotener, seine Schulbildlichkeit zu thun, als durch Vernachlässigung derselben seine Popularität erhöhen zu wollen.

Aber die unschicklichen Scenen in der Aula verschwinden in Nichts, gegen jene Vorgänge, welche sich in der niederösterreichischen Landstube zutrugen und welche die allgemeinste Entrüstung im ganzen Lande hervorgerufen haben. Wenn man ein Seitenstück zu diesen Geschehnissen finden will, so muß man in der Geschichte von Oesterreich zurückblättern — bis zu den Tagen von Debreczin, hier wurde nicht bloß Ungeziemendes vollführt, hier wurde nicht bloß guter Sitte in's Gesicht geschlagen. In einer Versammlung, welche sich eine verfassungsmäßige zu nennen liebt, ward der schmachlichste Verfassungsbruch begangen. Jener Hauptparagraphe der Constitution, welcher die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes decretirt, wurde mit kaltem Blute und mit Vorbedacht mit Füßen getreten. In dem Ministerstaate, auf den die Partei, welche die Herrschaft in dem niederösterreichischen Landtage übt, so gerne hinweist, besteht die Immunität der Abgeordneten nicht in dem Maße, wie bei uns. Wir ziehen nicht den fremden Zustand dem unserigen vor; aber sicher ist es, daß in jenem Lande die Sprache, deren wir erwähnen, nicht hätte geführt werden können, ohne daß dem Redner Gelegenheit gegeben worden wäre, ein Jahrzehent lang die unangenehmsten fortificatorischen Studien zu machen.

Die Immunität, welche die Abgeordneten genießen, hat nicht zum Zwecke, Verbrechen ohne Strafe begehen zu lassen. Durch die Ausnahmstellung, welche jenen angewiesen wird, ist es nur beabsichtigt, ein anderes Gericht für sie aufzustellen als das ordentliche. Das Haus dem sie angehören, bildet dieses Gericht. Die Freiheit, welche man den Abgeordneten gewährt, würde eine ganz unmögliche und eine mit dem Bestehen des Staates ganz unverträglich sein, wenn sie eine unbeschränkte wäre. Diese ist ihnen aber nicht gegeben. Wenn im englischen Parlamente ein Mitglied ein Majestätsverbrechen begehen wollte, so würde das Haus es verurtheilen und es strafen. Das, was in der niederösterreichischen Landstube vorgefallen, erscheint nur dadurch in einem so trüben Lichte, weil das Haus von jener Uebelthat sich nicht losgesagt, weil es die Strafe, welche es verhängen konnte, nicht ausgesprochen hat.

Wenn die Frage jetzt entsteht, was wichtiger ist in dem constitutionellen Staate, dem einzelnen Abgeordneten die Immunität zu gestatten oder das Staatsoberhaupt vor Verunglimpfung und Beschimpfung sicherzustellen, so kann die Antwort hierauf nicht zweifelhaft sein. Wir möchten nun nicht so weit gehen, um das Verbrechen eines einzelnen Menschen, um die Duldung desselben durch einen einzelnen parlamentarischen Körper als genügende Ursache zu einer veränderten Gesetzgebung zu bezeichnen. Die Immunität der Abgeordneten kann als ein Schild des Parlamentarismus so lange aufrecht erhalten werden, als die Parlamente sich des eigenen Richteramtes über ihre Mitglieder nicht freventlich begeben und die Uebelthat des Einzelnen nicht zu einer collectiven Uebelthat machen. Wenn es sich aber durch die Erfahrung herausstellen sollte, daß die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes nicht vereinbar sei mit der Unverletzlichkeit der Abgeordneten, wenn durch diese Wahrnehmung eine neue Gesetzgebung provocirt wird, so ist

Seniellon.

Passionspiel in Calabrien.

Das bairische Oberammergau ist nicht der einzige Ort in Europa, wo die christliche Passionsgeschichte tragirt wird. Ein Reisebrief aus Unteritalien von dem Professor Eduard Suß gibt Kunde, daß in den Abruzzen wie in den bairischen Alpen dies mittelalterliche Schauspiel eingebürgert ist. Der Brief ist aus Stilo datirt und lautet die betreffende Stelle: „Für den Abend war uns ein Schauspiel höchst eigenthümlicher Art vorbehalten; es hatten sich nämlich die Maestri (die künftigen Gewerbsleute würde man bei uns sagen) des Ortes verabredet, das seit mehr als dreißig Jahren unterbrochene Passionspiel wieder aufzunehmen, und es sollte an diesem Tage, an dem Charfreitage, die Vorstellung stattfinden. Um halb Acht begaben wir uns in das Theater. Vier- bis fünfhundert Menschen füllten dasselbe bis in die äußersten Winkel, der Brigadier rief von der Gallerie herab dem Parterre Mäßigung zu, und der Vorhang ging langsam in die Höhe. Da saß der hohe Rath der Hebräer, neun Mann an der Zahl, in der Mitte des Halbkreises mit großem, weißem Bart der Hohepriester Kaiphas, welcher eine lange, lange Rede hielt, und in dem ich nur schwer den biedernden Gärtner Giov. Cuniglio wieder erkannte, der eine Stunde früher mit mir von den Eigengruben von Pazzano zurückgekehrt war. Nach seiner langen Rede begann die Discussion über Schuld oder Unschuld Christi. Schlag auf Schlag flogen Rede und Gegenrede hin und her, und ich war hoch erstaunt, Leute, die noch nie eine Bühne betreten

hatten, mit so viel Zuversicht und Ineinandergreifen spielen zu sehen. Der hohe Rath geht stürmisch auseinander. Da kommt Judas, schwarz gekleidet, mit rothem Radmantel, und verkauft Christum. Er empfängt das Geld in einem Portemonnaie mit Stahlschließe, zählt es vorsichtig und schleicht davon. Es folgt das Abendmahl; Christus bricht das Brod; neben Judas sitzt ein scheußlicher kleiner Teufel, welchem dieser das Brod zuwirft. Den zweiten Act bildet die Verhaftung auf dem Delberge; ein lauter Rumor brach im Publicum los, als der Heiland gebunden fortgeschleppt wurde. Der dritte Act umfaßt die Verurtheilung vor Pilatus; der vierte die Geißelung und Kreuzigung Christi. Den fünften Act bildet die Scene mit Nicodemus am Grabe und das Ende des Judas, welcher, von Gewissensbissen verfolgt, sich erhenkt und endlich von zwei großen Teufeln in einen Pfuhl von Colophonium-Feuer hinabgestürzt wird. So bekannt auch der Stoff des Drama's ist, so spannend war doch für alle Hörer die Darstellung. Die Ausstattung war verhältnißmäßig gut, und die unmittelbar persönlichen Beziehungen zwischen Schauspielern und Hörern erhöhten das Interesse. Christum gab ein Schneider, Domenico Pisani, eine schöne Gestalt von ganz entsprechendem Aussehen. Er sprach nur die wenigen bekannten Worte im Abendmahl; stumm ließ er sich von Pilato verhören und stumm und ergeben, nicht ohne eine gewisse edle Würde, wandelte er weiter durch das ganze Stück. Wiederholt erschienen in der Vorderscene drei Paar geflügelte Engel, welche mit regelrecht vorgelegtem rechten Beine und entsprechender Bewegung der Arme Hymnen sangen, die sich auf die stumm dastehende Person des Heilandes bezogen. Bei der Geißelung und Kreuzigung war Christus wirklich erhebend. Auch die Frauenrollen wurden von Männern

gegeben, und zwar Maria von dem Gemeindediener Gerardo Cuniglio, Magdalena von dem Schneider Domenico Barcellona, beide so vorzüglich, daß ich erst nach der Vorstellung erfuhr, es seien Männer gewesen. Den Johannes mit seinem weiblich weichen Wesen gab in vorzüglichster Weise der Schneider Ferdinand Barcellona, den Petrus Saverio Martelli, ein Zimmermann, den Pilatus der Schneider Mario d'Aquino, den Judas endlich der Cafetier Francesco Verdiglione, welcher seine langen Monologe so gut und mit so viel Ausdruck sprach, wie nicht oft ein Franz Moor bei uns. Von dem Augenblicke an, in welchem er die Silberlinge angenommen hatte, erschien er nicht mehr auf der Scene, ohne daß im Hintergrunde Teufel sichtbar gewesen wären, die ihn verfolgten und bewachten. Bei Judas und Petrus waren die Monologe so eingerichtet, daß das Echo der letzten Sylben, hinter der Scene von einer andern Stimme wiederholt, entweder einen Fluch oder eine Prokezeiung bildete, welche vom Schauspieler mit dem Ausdruck der Verwunderung oder der Anfrage aufgenommen und sofort verwendet wurde, um den Dialog weiterzuspinnen. Der Eindruck auf das Publicum war ein ungeheurer.“

Literarisches.

Das Neue Blatt 1871. Die soeben eingetroffene Nr. 42 enthält: Auferstanden. Novelle. Von Wolfgang Müller von Königswinter. — Nach Regen Sonnenschein. Von Franz Girich. — Nur Instinct. — Die Diamanten der Frau von Bellina. Die Pyramiden von Gizeh. — Die erste Madonna von Van Dyck. Von Emma Belh. — Die Erfindung des Teufels. Von Dr. August Karl Müller. — Handel und Verkehr. — Allerlei: Ein deutsches Soldatenleben. Die Restauration der Rudelsburg. Correspondenz. — An Illustrationen folgende: Unser Getreuer aus der Thierwelt. — Die Pyramiden von Gizeh. — Die Rudelsburg.

es wenig zweifelhaft, in welcher Richtung die Entscheidung gefällt werden wird.

Diese Angelegenheit hätte vielleicht mit einem Schleier bedeckt und einer eingehenden Discussion entzogen werden können, wenn man die Hoffnung hegen dürfte, daß ähnliche Vorfälle sich nicht wieder ereignen werden. Aber die krankhafte Sucht, Aufsehen zu erregen, Nachbarkeit zu erlangen und auch selbst in schlimmer Weise Gegenstand der allgemeinen Beachtung zu bilden, erfüllt manche Menschen. Nur zu viele Individuen sind dazu geneigt, die Hand nach jenem schmutzigen Lorbeer auszustrecken, mit dem sich ein Hochfestschmücke. Die Massen der Ungebildeten jauchzen öfters ebensogern dem Frechen wie dem Kühnen zu. Es gibt viele Ovationen, welche den Besseren ein Greuel sind, aber die einem depravirten Gaumen Behagen einflößen. Wenn die Parlamente nicht eine eiserne Ruthe gegen Leute dieser Art anwenden, so werden jene des Schilddes verlustig gehen, der Freimuth und Unabhängigkeit schütz, weil aus Bosheit und Unverschämtheit sich seiner bedienen wolle. Dann wird zu spät über eine Reaction gekammert werden, welche sich nicht als Folge einer Anfeindung, sondern eines schändlichen Mißbrauches der Freiheit einstellen müßte."

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. October.

Aus der Militär-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers ist am 13. d. M. Sr. Excellenz dem Herrn k. k. FML. Freiherrn v. Mollinary in Agram folgendes Telegramm zugekommen: "Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, Euer Excellenz die Allerhöchste Zufriedenheit mit den erfolgreichen, energischen Maßregeln und deren Durchführung bekannt zu geben." — Se. Excellenz haben diese Allerhöchste Anerkennung sämtlichen Truppen des Generalates bekanntgegeben und beigefügt, daß er seinen und der bei der Durchführung beteiligten Herren Commandanten, Truppen, Anstalten und sonstigen Organe allerunterthänigsten Dank hierfür bereits erstattet und im Namen Aller die tiefstehende Versicherung zum Ausdruck gebracht habe, daß Alle nach wie vor stets bereit sein werden, ihre Pflicht mit größter Aufopferung zu erfüllen. — Dem Vernehmen nach erwarten Se. Majestät die baldigste Vorlage von etwaigen Auszeichnungsanträgen der Verdienten.

Das „Oesterreichische Journal" schreibt unterm 17. d., Graf Beust habe Sr. Majestät dem Kaiser eine Denkschrift gegen die Reformpolitik des Ministeriums Hohenwart übergeben, und sei diese Denkschrift für letzteren Anlaß gewesen, die Zuziehung des Grafen Andrássy zu beantragen zu einer Erörterung der Gesamtlage des Reiches. Für gestern wurde die Ankunft des Grafen Andrássy in Wien erwartet und heute soll ein großer Ministerrath dort stattfinden. — Dieses Journal meldet weiters bezüglich der inneren Krise, daß es dem Friedensbedürfnisse des Kaisers gelang, eine Form zu finden, in welcher ohne irgend welche Cabinetänderung die Einheit der Regierungsgewalt hergestellt wird; danach würden sowohl Beust wie Hohenwart mit dem ganzen Ministerium im Amte bleiben.

Gleichfalls über die Ministerkrise meldet die „Tagespresse": Se. Majestät der Kaiser haben Gutachten über die Situation verlangt von dem gemeinsamen Ministerium, von dem Grafen Andrássy, der zu diesem Zwecke nach Wien berufen wurde, und von anderen Persönlichkeiten, die sein Vertrauen genießen.

Es ist bekannt, daß die moldo-walachischen Gerichte die zwischen unserer und der moldo-walachischen Regierung wegen gegenseitiger Vollstreckung civilgerichtlicher Erkenntnisse am 3. October (21. September 1870) abgeschlossene Convention willkürlich dahin interpretirten, daß unter dem Ausdruck „civilgerichtlich" die maritimen-, handels- und wechselgerichtlichen Angelegenheiten nicht mit inbegriffen seien, und aus diesem Grunde die gegenseitige Vollstreckung der Urtheile in solchen Angelegenheiten verweigerten. Das gemeinsame Ministerium des Außern mußte demnach im Einvernehmen mit den Ministerien der beiden Reichshälften eine neuerliche Reciprocitätsklärung mit genauer Bestimmung vereinbaren und die beanstandeten Angelegenheiten darin namentlich anführen. Diese Erklärung wurde am 20. August (1ten September) l. J. neuerdings ausgetauscht und nunmehr auch dem ungarischen Justizministerium behufs Vorbereitung der Publication zugesendet.

Ein am 15. d. in München von den Kanzeln verlesener erbischöflicher Hirtenbrief bezeichnet die Einräumung der Gastbergkirche von Seite des Magistrates an die Altkatholiken als Mißbrauch der bürgerlichen Gewalt und als schwere Rechtsverletzung an der katholischen Kirche. Der Hirtenbrief warnt die Gläubigen vor jeglicher Betheiligung an jenen Handlungen, die Gottesdienst heißen, in der That aber schwere Gottesbeleidigungen seien. Der Erzbischof werde nicht aufhören, zu protestiren, wenn er auch bisher vergeblich um Schutz am geeigneten Orte gegen die Eingriffe in die Rechte der Kirche nachdrücklich wiederholt nachgesucht. Wie können Laien oder eine weltliche Behörde Kirchenvorstände sein. Der Hirtenbrief fordert zum Gebete für die censurirten, des Sacrilegs schuldigen Priester auf.

Eine der wichtigsten Vorlagen, die dem deutschen Reichstage in der bevorstehenden Herbstsession

zugehen sollen, betrifft die Verwendung der Kriegskontribution. Dieselbe wird zum Gegenstande haben die Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Francs nebst Zinsen, die von der Stadt Paris gezahlte Contribution von 200 Millionen Francs, die in Frankreich erhobenen Steuern und nicht sogleich für besondere Kriegszwecke verwendeten örtlichen Contributionen. Die auf diese Weise aus der Kriegführung geflossenen Einnahmen werden verwendet werden: zur Versorgung der aus dem Krieg zurückgekehrten Invaliden und der Hinterlassenen der Gebliebenen, zur Bildung eines gemeinsamen Kriegsschatzes, zur Bildung eines Betriebsfonds für das Reichsfinanzamt, zur Ueberweisung eiserner Fonds für die Verwaltung des Reichsheeres, zur Entschädigung der deutschen Rheberei, zur Entschädigung der im letzten Kriege beschossenen Orte in Deutschland und Elsaß-Lothringen, zum Ersatz der von den Bewohnern von Elsaß-Lothringen auf Anordnung der deutschen Militärbehörden geleisteten sogenannten Kriegsentschädigungen, zur Wiederherstellung, Vervollständigung und Ausrüstung der in Elsaß-Lothringen gelegenen Festungen, zur Gewährung von Beihilfen an die während des letzten Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen; ferner zur Bestreitung der Kosten für die Armirung und Desarmirung der Festungen, des Aufwandes für das Belagerungsmaterial, der durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Ausgaben für die Kriegsmarine, der Ausgaben für vorübergehende Einrichtungen zur Küstenverteidigung, der Kosten für Anlegung und Wiederherstellung von Eisenbahnen im Interesse der Kriegführung, soweit dieser Aufwand sich nicht als eine nützliche Anlage im Interesse der dabei beteiligten Reichsgebiete darstellt, und ebenso der Kosten der nicht in den Bereich der Feldtelegraphie fallenden Telegraphenanlagen, des Aufwandes, welcher durch einstweilige Civilverwaltung in Frankreich entstanden ist; endlich zur Dotirung hervorragender Heerführer und zur Beihilfe von Reservisten und Landwehrlenten. Einzelne der vorstehenden Verwendungszwecke sind bereits durch besondere Gesetze genehmigt worden. Der nach Abzug aller vorstehend angegebenen Ausgaben sich ergebende Ueberschuß wird zunächst zwischen dem norddeutschen Bunde einerseits und den mit demselben während des Krieges verbündet gewesenen süddeutschen Staaten, Baiern, Württemberg, Baden und Südbayern andererseits nach Maßgabe der militärischen Leistungen vertheilt, bei deren Ermittlung der Effectivbestand der von den einzelnen Staaten während der Zeit vom 16. Juli 1870 bis 1ten Juli 1871 gestellten Mannschaften und Pferde zu Grunde gelegt wurde.

Zwei wichtige Factoren beginnen nun ihre Wirksamkeit in dem neuen Reichslande Elsaß-Lothringen. Die ordentliche Gerichtsbarkeit nimmt in einigen Tagen allenthalben ihren Anfang, und die höheren Lehranstalten eröffnen ihre Curse. Die hervorragenden Kräfte, welche von der Regierung für diese hohen Stellen ausserkoren wurden, lassen nur günstiges hoffen. Die allgemeinen Zustände, sowie die öffentliche Meinung, werden eine wohlthätige Pflanzung erlangen, und allmählig wird eine gegenseitige Verständigung angebahnt werden können. Unverkennbar ist der versöhnliche Geist, welcher sich in allen Handlungen der gegenwärtigen obersten Verwaltung zeigt, und wir glauben, daß der hohe Staatsmann, welcher an der Spitze derselben steht, die geeignetste Persönlichkeit ist, um jenen Frieden in die Gemüther zurückzubringen, ohne welchen die Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen nur eine Last für Deutschland wäre. Mit Dank wird anerkannt, was von Seite des Oberpräsidenten v. Möller angeregt und durchgeführt wird. Mit der Auszahlung der Entschädigungsgelder geht es jetzt sehr rasch voran. Die sichtbare Noth schwindet allmählig, überall herrscht große Sauberkeit, und „neues Leben blüht aus den Ruinen."

Das Pariser Gerücht von der Absendung einer Escadre nach Tunis ist unbegründet. — General Faidherbe wird sich nächsten aus Gesundheitsrücksichten nach Egypten begeben; er erhielt durchaus keine Mission von der Regierung. — Es scheint gewiß, daß die Regierung auf das Project einer 20procentigen Besteuerung der Rohstoffe verzichtet habe. — Das „Journal officiel" meldet: Das militärgerichtliche Verfahren gegen die in Folge der Pariser Ereignisse verhafteten Personen schreitet mit aller nur möglichen Schnelligkeit fort. Vom 6. bis zum 10. d. M. wurden 1012 Freilassungsbefehle expedirt, so daß die Gesamtzahl der Entlassungen sich auf 8178 belief. Die in Versailles niedergesetzten Prüfungskommissionen, deren Zahl verdreifacht worden ist, lassen keinen Fall liegen, sondern erkennen in dem Maße, als die Acten aus dem Gefängnisse eintreffen, sofort über die Frage der Verurteilung in den Anklagestand, respective des Ablassungsbeschlusses. In demselben Zeitraume haben die Kriegsgerichte 46 Fälle, meistens mit mehreren Angeklagten, abgeurtheilt.

Die Eröffnung des italienischen Parlaments ist nunmehr im Ministerrath definitiv auf den 20. November festgesetzt worden. Ein an die im Auslande befindlichen Repräsentanten Italiens gerichtetes Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen zeichnet die Mittel und Wege zur Regelung der Fragen vor, die sich über einige in Rom befindliche und unter fremdländischen Patronaten stehende geistliche Institute

ergeben haben. Der Gesetzentwurf über Aufhebung der in der Stadt und Provinz Rom befindlichen Klöster ist zur Vorlage an das Parlament ausgearbeitet und in vollen Einklang mit den dem Papste zugestandenen Garantien gebracht.

Der römische Correspondent der „Pall-Mall-Gazette" schreibt unterm 3. d.: „Vor einigen Tagen fand im Vatican eine Versammlung von Cardinälen statt, in welcher beschlossen wurde, daß sie beim Tode des Papstes zur Wahl seines Nachfolgers schreiten würden, ohne von der anderen Partei im heiligen Collegium Notiz zu nehmen. Man hört in den bestunterrichteten Kreisen, daß der ausserkorene Nachfolger Cardinal Capalti ist, da Cardinal Patrizi die Tiara bereits abgelehnt hat."

In Petersburg haben jetzt die regelmäßigen Sitzungen des Reichsrathes wieder begonnen. Sie wurden im Juli auf einige Monate vertagt. Unter den ersten Verhandlungsgegenständen befinden sich mehrere auf das Schulwesen bezügliche Reformentwürfe. Der Unterrichtsminister Tolstoj hat sich in Deutschland vielfach mit den dortigen Unterrichtseinrichtungen beschäftigt.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Am 16. d. Vormittags 11 Uhr ist Kronprinz Rudolf in Linz eingetroffen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der Kronprinz wurde vom Statthalter und Bürgermeister empfangen, besuchte die neue Rudolfschule, den Dom und den Brückenbau. Die Stadt war besetzt; Turner und Feuerwehr veranstalteten eine feierliche Production. — Die Frau Erzherzogin Gisela ist am 17. d. Abends von Ischl in Schönbrunn eingetroffen. — Der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat sich nach Niva begeben. — Der Kronprinz von Sachsen hat den Reichskanzler Grafen Beust mit einem einstündigen Besuche beehrt und besuchte sofort das österreichische Museum am Stubenring und die Kunstgewerbeschule. — Prinz Christian von Schleswig-Holstein begab sich am 17. d. Morgens mit seiner Gemalin nach dem Thiergarten nächst Mauer, wo eine Jagd stattfinden sollte. Das Rendezvous war für 10 Uhr im Auhof bestimmt. An dem Ausfluge sollten Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz von Sachsen, der Fürst Teck, der Kronprinz von Hannover u. theilnehmen. — Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Leopold ist am 17ten d. M. in Triest angekommen und begibt sich nach Pola.

— (Krepler-Feier.) In Mähleß (zwei Stunden von Graz entfernt, ehemaliges Besitzthum von Krepler's erster Gattin) hat am 15. October die Vorfeier des dreihundertjährigen Krepler-Jubiläums stattgefunden. Zweihundert Personen, darunter viele Abgeordnete, Professoren der Universität und Technik, der Statthalter und der Landeshauptmann nahmen Theil. Nach der Festrede des Professors Rogner folgte ein Diner in den oberen Schloßräumen. Professor Frisch auf toastirte auf das Andenken Krepler's, Kaiserfeld in einer schwingvollen Rede auf die deutsche Wissenschaft, der Bürgermeister von Mähleß auf die Freiheit und Einheit. Es liefen Telegramme ein: von der Universität Tübingen, der Stadt Steyr, vielen Vereinen, der Stadt Linz u.

— (Das Marine-Casino in Pola), die neueste Schöpfung der Marine-Angehörigen, welche durch diesen Bau sich jenen Comfort in einem reinlichen und eleganten Local zu schaffen wußten, der bisher in Pola zu den frommen Wünschen gehörte, schreitet seiner Beendigung rasch entgegen und dürfte in zwei bis drei Monaten dem allgemeinen Verkehr der Mitglieder, deren dasselbe bereits über 400 zählt, übergeben werden.

Locales.

— (Allerhöchster Gnadenact.) Mit a. h. Entschließung vom 13. October 1871 wurde 16 in der hiesigen Strafanstalt am Castellberge in Haft befindlichen Sträflingen der Rest ihrer Strafe allgütigst nachgesehen. Das den a. h. Gnadenact intimirende Telegramm des hohen k. und k. Justizministeriums langte am 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr an den hiesigen k. k. Staatsanwalt und Hauscommissär der Strafanstalt Persche ein, der sich sofort auf das Castell verfügte und den Begnadigten in Gegenwart des Seelsorgers und der Beamten der Anstalt den a. h. Gnadenact mit einer passenden Ansprache kundmachte. Die Freude und Dankbarkeit der Begnadigten offenbarte sich in der Begeisterung, mit der dieselben in das vom Herrn Hauscommissär auf Se. Maj. den Kaiser ausgebrachte „Zivio" Hauscommissär und in wiederholten Zusicherungen, daß sie sich durch ihr zukünftiges Leben der a. h. Gnade würdig erweisen werden. Unter diesen 16 Begnadigten befinden sich fünf wegen Todtschlag und elf wegen Verfälschung öffentlicher Creditpapiere Verurtheilte. Der a. h. Gnadenact wird seine wohlthätigen Folgen weithin in die Gauen Krains tragen, zumal die Begnadigten zum großen Theile verheirathete Grundbesitzer sind, die nach langjähriger Trennung ihren Familien wiedergegeben werden. Die betreffenden Familientreise werden in Folge dieses a. h. Gnadenactes gewiß dankbaren Anlaß nehmen, den Segen und Schutz des Himmels über das durchlauchteste kaiserliche Haupt zu erblicken.

— (Dr. Rudolf Vield's) dramatische Vorlesung über Schillers Fragment „Der Menschenfeind" wird heute Abends um 7 Uhr im Casinoglassalon stattfinden.

— (Polizeibericht.) Johann Martinic aus Gruble und Maria Kobas aus Biegelhütten, wegen eines in Stauden verübten Diebstahls vom k. k. Kreisgerichte

Rudolfswertig fleißig verfolgt, wurden durch hiesige Stadtwachmänner angehalten und eingeliefert. — Die Tagelöhner Mathias Pöderzai und Johann Zottmann wurden wegen Diebstahls einer großen Eisenstange, die sie einem hiesigen Geschäftsmann entwendeten, angehalten und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert. — Ein unbekannter fremder Bursche, 18 bis 20 Jahre alt, entwendete im Gasthause „Zum schwarzen Bären“ einem taubstummen Graueur aus Linz einen neuen lederen Handkoffer mit Effecten im Werthe von 45 fl. und wurde flüchtig. — Der von der kaiserlichen Polizeidirection wegen Diebstahls telegraphischer verfolgtte Kellner Karl Condufer aus Gills, wurde gestern hier angehalten. — Der Bäckerin Magdalena Leben aus Wozowik wurde am 16. d. M. ein Bündel mit schmutziger Wäsche aus dem Vorhause, Stadt Nr. 308, durch unbekannten Thäter entwendet.

(Professor P. Freimuth), wohnhaft in Wien, Leopoldstadt, Tempelgasse 6, Schreibmeister eines großen Theiles der k. und k. österreichischen Armee, war so freundlich, uns gestern persönlich mit seiner neuen Schreibmethode zum Selbstunterrichte näher bekannt zu machen. Der Unterricht ist äußerst einfach, deutlich und dessen praktischer Werth muß Jedermann sogleich klar werden. Die Unterrichtsmethode beruht nach den uns zur Information überreichten, äußerst netten Vorlagen auf einem Gruppen- und Linien-system, welches die Lage und Form der Buchstaben genau bezeichnen, so daß bei geringer Uebung und kurzem Zeitaufwande eine schöne Handschrift erzielt werden muß. Herr Freimuth ist bereits im Besitze von wissenschaftlichen Befunden und Gutachten hervorragender, zur Beurtheilung kompetenter Schulcapacitäten, welche diese neue Schreibmethode bestens empfehlen, und den Wunsch aussprechen, daß dieselbe in allen Lehranstalten baldigst eingeführt werde. Herr Freimuth steht wegen Einführung seiner Methode bei den Armeen soeben mit den k. Majestäten von Baiern und England in Correspondenz. Schließlich haben wir Einsicht genommen von den Gutachten, welche die p. t. Herren k. k. Landesschulinspektoren A. J. Jarz in Laibach, J. Patel in Böhmen, J. Aupis in Mähren, J. Močnik in Steiermark, J. Mack in Oberösterreich und A. Stengel in Triest abgegeben haben, dahin lautend, daß diese Methode mit dem besten Erfolge anwendbar und ganz geeignet sei, in kurzer Zeit eine schöne und sichere Handschrift zu bekommen. — Mit dem Verlaufe der gedruckten Unterrichtsbrochure sammt Vorlagen und Federn werden alle Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlungen Oesterreich-Ungarns betraut werden.

(Aus dem Amtsblatte.) Für den Umfang des Steuerbezirktes Feldkirchen in Kärnten wird die Erhebung der Verzehrungssteuer am 27. d. M. bei der Klagenfurter Finanzdirection verpachtet. — Am 26. d. M. wird die Lieferung der verschiedenen Materialien für die Bekleidung der Gefangenen am hiesigen Casell in der Verwaltungskanzlei vergeben werden. — Die nächste Verlosung krainischer Grundentlastungsobligations wird am 31. d. M. vorgenommen.

(Theater.) „Fürst Wilhelm und Wilhelm Fürst oder zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten“ ging gestern in Scene. In vier Acten wird da der schon oft behandelte Stoff wieder verarbeitet, wie statt des vermeintlichen Landesherrn diesmal ein junger rechtschaffener, zwar besitzloser, aber dafür verliebter Beamter für den auf einer Reise befindlichen Fürsten gehalten wird und wie nun dessen Ebenbild in seiner ihm durch die Hehllichkeit der Namen und eine Reihe anderer Zufälligkeiten wider Willen aufgezungenen hohen Stellung den günstigen Moment benützt, um von seinem eilen, sehr reichen und geldstolzen, im Grunde aber doch gutmüthigen Schwiegervater in spe, den Rentier Kuch von Kuchdorf, die Hand dessen Tochter zu erhalten. Nebenbei wird noch ein anderes Mädchen von einem lästigen alten Freier und in diesem die Stadt von einem gehässigen gewissenlosen Beamten befreit, die Glückliche aber dem geliebten Manne zugeführt. Nach zwei Tagen endet allerdings die Herrlichkeit und der junge Mann wird schon als Be-

träger ausgeschrien, als gerade noch zu rechter Zeit der wirkliche Fürst in der Stadt eintrifft, den sein unfreiwilliger Stellvertreter indeß schriftlich von der fatalen Lage, in welcher er sich befindet, verständigt hatte, und der nun in einem Schreiben Alles billigt, was dieser mittlerweile, geleitet allein vom Rechtsgefühl, gethan hatte. Der gehasste Oberdirector bleibt entlassen, das zweite Paar glücklich und Rentier Kuchwillig endlich auch ein, den „lieben Wilhelm Fürst“, wie ihn der Landesherr in seinem Schreiben genannt, als Schwiegersohn anzunehmen, nachdem ihm seine Tochter namentlich noch begreiflich gemacht, wie lächerlich sein Traum gewesen, der Schwiegervater des Fürsten zu werden. Der Preis des Abends gebührt ohne Frage dem Herrn Dir. Walburg, der den reichen eilen Emporkömmling in gelungenster Weise zeichnete und in einzelnen Scenen unwiderstehlich zum Beifall hinriß. Hr. Traut füllte seinen Platz als „Wilhelm Fürst“ recht lobenswerth aus; weit besser gefiel er uns als „Fürst“, denn als Liebhaber. Fr. Krägel als Tochter des Rentiers war brav, auch die anderen, mehr untergeordneten Rollen gut besetzt. Das Haus war leider nur schwach besucht, trotzdem gerade Darstellungen wie die gestrige für unsere Verhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schienhant-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genusse der Revalesciere befreit.

J. E. Sterner, Lehrer an der Volksschule. Gasen in Steiermark, Post Welsfeld, 19. November 1870. Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befrichtige ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähgasen und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Stainingger, pensionirter Pfarrer. Nahrung als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Varrh du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kollnig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obermann, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz J. J. Mayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brunn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 18. October. Das „N. W. Z.“ meldet, ein rascher Verlauf der Krisis sei nicht zu erwarten, da es in Prag zunächst mit Transaktionen versucht werden dürfte. Gestern hat der Kronrath unter Vorsitz des Kaisers begonnen, die Berathung wird heute fortgesetzt. Die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, ein neues kaiserl. Rescript ging an den böhmischen Landtag ab, welches, vorläufig der Principienfrage ausweichend, zur Vornahme der Reichsrathswahlen auffordert. Die „Pr.“ vernimmt, das kaiserl. Rescript an den böhmischen Landtag werde erklären, die Regierung könne die Fundamentalartikel nicht als Gesetzvorlage im Reichsrathe einbringen, wenn der böhmische Landtag nicht wesentliche Modificationen derselben vornimmt. Die

endgiltige Entscheidung über das Rescript findet im heutigen Ministerrathe statt. Das „Oesterreichische Journal“ hat den Eindruck, als sei die Krisis nicht mehr so acut. Hohenwart und Andrássy versuchen eine private Vorverständigung.

Lin, 17. October. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz Rudolf besuchte heute das Museum, die Realschule, den Dombau und wurde überall von der Bevölkerung mit freudigster Begeisterung begrüßt.

Vemberg, 18. October. Nachdem wegen Nichtanwesenheit der nothwendigen Dreivierteltanzahl der Mitglieder die Berathung über die Landesverfassungsänderung entfiel und nach Erledigung mehrerer Verwaltungsgegenstände wurde die Landtagssession geschlossen.

Pest, 18. October. Die hier und in Waizen für Miletic vorbereiteten Demonstrationen wurden streng verboten. Berichte aus Wien constatiren, daß Verständigungsversuche zwischen Venst und Hohenwart stattfinden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 18. October.

Spec. Metalliques 57.20. — Spec. Metalliques mit Plat und November-Zinsen 57.20. — Spec. National-Anlehen 67.75. — 1860er Staats-Anlehen 97.30. — Bank-Actien 768. — Credit-Actien 288.50. — London 118.35. — Silber 118. — R. T. Münz-Ducaten 5.66. — Napoleond'or 9.41 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 79 Ctr., Stroh 25 Ctr.), 32 Wagen und 2 Schiffe (12 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	6 30	7 6	Butter pr. Pfund	—	42
Korn-Saat „	4 —	4 56	Eier pr. Stück	—	24
Gerste „	3 —	3 42	Milch pr. Maß	—	10
Hafer „	1 90	2 28	Rindfleisch pr. Pfd.	—	23
Halbfrucht „	—	5 30	Kalbsteisch „	—	28
Heiden „	2 80	3 40	Schweinefleisch „	—	27
Hirse „	2 90	3 60	Schöpfenfleisch „	—	15
Kultur „	4 50	4 81	Hühner pr. Stück	—	35
Erbsen „	2 20	—	Tauben „	—	16
Linse „	5 50	—	Heu pr. Centner	1 30	—
Erbsen „	5 50	—	Stroh „	1 30	—
Erbsen „	6 —	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	6 70
Rindschmalz Pfd.	—	53	— weiches, 22"	—	5 —
Schweinefleisch „	—	46	Wein, roth, Cimer	—	14 —
Speck, frisch „	—	30	— weißer „	—	12 —
— geräuchert „	—	42			

Angekommene Fremde.

Am 17. October. Elephant, Jurlani, Adami, Parvati. — v. Hell, Kaufm., Triest. — Breschini, Triest. — Franchi, Handelsmann, Wien. — Neglevit, Kaufm., St. Peter. — Schlagenhaufen, Larvis. — Traudmann, Handelsmann, Graz. — Wolf, Matersdorf. Stadt Wien. Waller, Kaufm., Wien. — Kmerzi, Kaufm., Wien. — Dal Torso, Udine. — Dr. Fischhof, Pest. — Baron Abfalltern, Krems. — Baronin Humboldt, Schlesien. — v. Reitenstein, Privat, Schlesien. — Wolf, Privat, Rudolfswerth.

Theater.

Heute: Facon, Lustspiel in 1 Act von D. F. Berg. Zum Schluß: Schneider Fipps. Poffe mit Gesang in 1 Act von Berg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	6 U. Mg.	742.81	+ 7.5	windstill	trübe	
18.	2 „	741.80	+ 10.4	windstill	ganz bew.	0.00
	10 „	740.75	+ 8.6	windstill	ganz bew.	

Wolkendecke den ganzen Tag dicht geschlossen, theilweise gelodert, aus Ost ziehend. Angenehmer, windstill Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 8.8°, um 2-5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 17. October. Die Börse war, ohne daß neuere belangreichere Mittheilungen finanziellen oder politischen Charakters vorgelegen wären, aus eigener Initiative und Kraft sehr fest. Nicht nur beide Rentengattungen und die Staatslose gewannen ansehnlich im Preise, auch für andere Werthe zeigte sich rege Kauflust, während neustet plötzlich bis 290, Lombarden bis 195.50.

A. Allgemeine Staatsanleihe.		
für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsanleihe zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	57 50	57 70
Februar-August	57 50	57 70
„ Silber „ Jänner-Juli	67 80	67 90
„ „ April-October	67 60	67 70
Jose v. J. 1839	287. —	289. —
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	88 50	89 50
„ 1860 zu 500 fl.	97 25	97 50
„ 1860 zu 100 fl.	114 —	115 —
„ 1864 zu 100 fl.	136 25	136 50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. B. in Silber	122. —	123. —
B. Grundentlastungs-Obligations.		
für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt.	94 50	96. —
Galizien „ „	74. —	74 75
Nieder-Oesterreich „ „	93 50	95. —
Ober-Oesterreich „ „	93. —	94. —
Siebenbürgen „ „	74. —	74 50
Steiermark „ „	92. —	93. —
Ungarn „ „	79 50	80. —
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	94. —	95. —
Ung. Eisenbahnanleihe zu 120 fl.		
„ 8. B. Silber 5 % pr. Stück	108 —	108 25
Ung. Prämienanleihe zu 100 fl.		
„ 8. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	97 20	97 40

Wiener Communalanleihen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
86. —	86.25	
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank	249 —	249 25
Bankverein	215. —	217. —
Boden-Creditanstalt	264. —	266. —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	289 70	290. —
Creditanstalt, allgem. ungar.	113 50	114. —
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	940. —	950. —
Francö-östr. Bank	117. —	117 25
Generalbank	—	—
Handelsbank	146. —	148. —
Nationalbank	772. —	774. —
Unionbank	255 40	255 70
Vereinsbank	102. —	102 50
Verkehrsbank	176 50	177. —
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alföld-Kunmaner Bahn	179. —	179 50
Böhm. Westbahn	251. —	253. —
Carl-Ludwig-Bahn	259. —	259 50
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	560. —	562. —
Elisabeth-Westbahn	243 50	244. —
Elisabeth-Westbahn (Linz = Budweis) (Strecke)	203 50	204 50
Ferdinands-Nordbahn	2085 —	2090. —
Kaisertöchter-Bahnen	174. —	175. —

Franz-Josephs-Bahn		
	Geld	Waare
205. —	206. —	
Vemberg-Győr-Zaffar-Bahn	170. —	170 50
Wod. östr.	372. —	375. —
Österr. Nordwestbahn	216. —	217. —
Rudolfs-Bahn	156 75	157 25
Siebenbürgen Bahn	172. —	173. —
Staatsbahn	386. —	387. —
Südbahn	194 90	195 10
Süd-nordb. Verbind. Bahn	174. —	175. —
Therz-Bahn	241. —	242. —
Ungarische Nordostbahn	158 50	159. —
Ungarische Ostbahn	111 75	112 25
Tramway	219 25	219 75
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
	Geld	Waare
Öst. Bod.-Credit-Anstalt	105. —	105 50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	86. —	86 50
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in 8. B.	88.75	89. —
Nationalb. zu 5 pCt. 8. B.	88.75	89. —
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88. —	89. —
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Öst.-Westb. in C. verz. (1. Emiss.)	95. —	95 25
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	104 75	105. —
Franz-Josephs-Bahn	98 40	98 60
Carl-Ludwig-B. i. C. verz. 1. Em.	105. —	105 50
Österr. Nordwestbahn	99 25	99 50

Siebenb. Bahn in Silber verz.		
	Geld	Waare
88.30	88.50	
Staatsb. 3 % a 500 fr. „ 1. Em.	137. —	138. —
Südb. 3 % a 500 fr. pr. Stück 105 75	109 25	
Südb. 3 % a 200 fl. 3. 5 % für 100 fl.	91. —	91 20
Südb. Bonds 6 % (1870-74) a 500 fr. pr. Stück	—	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	84 90	85 10
H. Privatlose (per Stück.)		
	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	181. —	182. —
zu 100 fl. 8. B.	14. —	15. —
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14. —	15. —
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Amsterdam für 100 fl. subb. B.	100 —	100 10
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100 15	100 30
Hamburg, für 100 Mark Banco	87 50	87 50
London, für 10 Pfund Sterling	118 35	118 45
Paris, für 100 Francs	45 15	45 25
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 66 fr.	5 fl. 68 fr.
Napoleond'or	9 „ 42 „	9 „ 42 1/2 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 77 „	1 „ 77 1/2 „
Silber	117 „ 75 „	118 „ 25 „
Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung: —, Geld, —, Waare.		